

## Altjahresabend, 31.12.2011, Schnodsenbach

Wie geht es Ihnen heute, am letzten Tag des Jahres 2011? Wie war die Wegstrecke zwischen dem 1. Januar und dem 31. Dezember?

- War es für Sie ein gutes Jahr – oder ein schweres?
- Ein Jahr, in dem Sie als Mensch, als Person ein Stück weiter gekommen sind – oder irgendwie steckengeblieben?
- Ein Jahr mit wichtigen neuen Erfahrungen und Begegnungen – oder eines, in dem Wichtiges aufgehört hat: eine Arbeit, eine Beziehung?

Oder war das alles dabei?

Wie geht's? – eine Frage, die wir wohl oft gestellt haben in diesem Jahr. Eine der wichtigsten Fragen überhaupt, wenn sie ernst gemeint ist.

Ich hatte einmal einen Chef, wenn der bei uns angerufen hat und meine Frau war am Telefon, dann sagte er jedes Mal: „*Grüß Gott, Frau Schmidt, wie geht's, ist Ihr Mann da?*“ Und das hat meine Frau jedes Mal geärgert. „*Dann soll er doch sein, wie geht's' gleich weglassen*“, hat sie gesagt.

Wer „*wie geht's*“ sagt, der muss ja damit rechnen, dass die oder der Gefragte auch einmal sagt: „*schlecht*“. Und dann müsste man ja bereit sein, sich auf seine Ebene zu begeben, sich wirklich auf den andern einzulassen. Bereit sein zum Hören, zum Teilen, bereit, sich belasten zu lassen mit etwas, was einen eigentlich gar nichts angeht – und auf einmal geht es einen etwas an.

Ich denke, diese Frage „*wie geht's*“ ist am Ende des Jahres, wenn wir Rückschau halten, keine schlechte Frage – im persönlichen Bereich:

- Wie geht es den Menschen, mit denen wir Tag für Tag zu tun haben? Gerade, weil wir Tag für Tag mit ihnen zu tun haben, nehmen wir sie manchmal vielleicht gar nicht mehr richtig wahr.
- Wie geht es meiner Frau? Wie geht es meinem Mann – mit mir, und überhaupt?
- Wie geht es der Schwiegertochter, der Schwiegermutter?
- Wie geht es unseren Kindern mit uns? Merken wir, was sie – vielleicht insgeheim – bewegt.
- Wie geht es unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern?
- Und wie geht es denen, die um uns herum älter werden?

Wie geht's im großen Bereich der Politik:

- Wie wird es in Europa weitergehen?
- Wie mit der Erderwärmung und den damit einhergehenden Naturkatastrophen?

Als Regionalbischof frage ich natürlich auch: Wie geht es den Schnodsenbachern und Scheinfeldern, die nun schon seit acht Monaten keinen eigenen Pfarrer mehr haben? Aber ab 1. Februar wird das ja wieder anders – Gott-sei-Dank

Noch einmal zurück zum „Wie geht's?“ Jedem X-beliebigen, der mich fragt „*wie geht's?*“, werde ich das nicht auf die Nase binden. Denn da geht es ja manchmal schon um's Eingemachte, um das, was mich im Innersten bewegt. Das muss schon jemand sein, zu dem ich volles Vertrauen habe, dem ich das sage, was mich vielleicht hin- und her reißt, was mich schmerzt, was mich zutiefst glücklich – oder unglücklich – macht.

Und „*wie geht's?*“ – diese Frage muss man sich immer wieder auch einmal selber stellen. Das ist gar nicht so einfach. Es gehört Mut dazu, sich auf sich selber einzulassen und ehrlich zu sich selbst zu sein. Wie geht es mir mit meinen Erfolgen und Misserfolgen? Mit dem Anerkanntwerden und den Kränkungen? Wie geht es mir mit meinen Licht- und Schattenseiten? Mancher hat Angst, sich so zu fragen, Angst vor dem, was da herauskommt.

Ich kann mich gut erinnern an ein Gespräch mit einem Freund, der auf dem Sterbebett lag. Er war damals in den besten Jahren, und hatte Krebs. Ich hatte ihn oft bewundert wegen seiner konsequenten Lebenshaltung und seiner großen Ausstrahlung. Und ich habe ihm gesagt: „*Ich möchte Dir danken für alles, was Du uns gegeben hast.*“ Und da sagte er: „*Da war viel Ego dabei.*“ Wie viel Ego war bei mir, bei uns dabei im vergangenen Jahr?

„*Wie geht's?*“ – manchmal werden wir diese Frage aus Routine gestellt haben im vergangenen Jahr, manchmal ganz echt und wirklich besorgt. Manchmal werden wir mit einer Floskel geantwortet haben auf diese Frage – „*geht scho*“, oder „*passt scho*“, manchmal vielleicht offen: „*bescheuert!*“ Manchmal wird es jemandem anderen schlecht gegangen sein mit uns und unserem Verhalten, manchmal gut. Manchmal wird es uns mit uns selber schlecht gegangen sein und manchmal gut.

Wir kommen von Weihnachten her; vor einer Woche haben wir den Heiligen Abend gefeiert. Weihnachten, das könnte man auch einmal so sagen, Weihnachten heißt, Gott fragt uns: „*Wie geht's?*“ Und er fragt nicht aus einem Sicherheitsabstand aus dem Jenseits und er fragt nicht von oben herab, sondern er kommt und lässt sich auf uns ein. Er will dabei sein, er hat Interesse an uns. Er ist bereit, auf uns zu hören, mit uns zu teilen. Er lässt sich belasten mit dem, was uns belastet, nie wird es ihm zu viel.

„*Wie geht's?*“, fragt Gott. Und er, der ewige, der tiefste Grund der Welt, der allmächtige Gott ist für uns da, wir können uns darauf verlassen. Weil er da begonnen hat, wo wir alle einmal begonnen haben, bei der Geburt, als kleines Kind. Ein kleines Kind, was strahlt es aus: Wenn man es so daliegen sieht, so zart und fein, wird es einem warm ums Herz, und das Gute, das Erbarmen wird in uns wach. Und so fragt uns Gott, nicht von oben herab, sondern von unten herauf: „*Wie geht es dir?*“ Und sagt: „*Ich geh mit dir.*“ Und darum kann es uns gut gehen; darum kann uns im Grunde gar nichts Schlimmes mehr passieren. So wie es unsere Epistel aus dem Römerbrief sagt: „*Ich bin gewiss, dass nichts und niemand mich scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn*“.

„*Wie geht es dir?*“ – so fragt uns Gott, am Ende des alten Jahres, und er nimmt unsere Last und wandelt sie in Segen. Und er nimmt unsere Lust und wandelt sie in reine Freude.

Lassen wir uns die Frage Gottes „*Wie geht es dir?*“ auch im neuen Jahr gefallen, und nicht erst am 31. Dezember 2012, sondern jeden Tag, Und antworten wir ihm ehrlich. Er lässt uns nicht fallen, er trägt uns. Und wir können von seiner Art zu fragen, von seinem ehrlichen und helfenden Interesse etwas mit hinein nehmen, wenn wir andere und uns fragen: „*Wie geht es dir?*“ Und mit dafür sorgen, dass es ihnen besser geht, bei uns, und in der weiten Welt. Ja, das können wir, weil er mitgeht. Amen.

OKR Christian Schmidt  
Regionalbischof im Kirchenkreis Ansbach - Würzburg